



Laibacher Zeitung.

Dienstag den 25. Mai.

Illyrien.

Das k. k. illyrische Gouvernium hat mit Entschließung vom 29. April d. J. die unter dem Patronate des krainischen Religionsfondes stehende Localaplanei Tannberg, im Neustädter Kreise, dem Pfarrcooperator in Zirkach, Georg Dolenz, verliehen.

Wien.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat eine im küstnändischen Gouvernialgebiete erledigte Kreiscommissärsstelle erster Classe dem bisherigen Kreiscommissär zweiter Classe, Dominik v. Illigstein; die dadurch erledigte Kreiscommissärsstelle zweiter Classe dem bisherigen Kreiscommissär dritter Classe, Alexander Granul v. Weissenbühn, und die dadurch, dann eine noch außerdem in demselben Gouvernialgebiete in Erledigung gekommene Kreiscommissärsstelle dritter Classe, den beiden Gouvernialcommissären zu Triest, Johann Mitter v. Mosizio, und Hermann Daublesky Freiherr v. Sternegg verliehen. (W. 3.)

Sievermark.

Gräß. Am 19. d. M. sind Se. königl. Hoheit Prinz Leopold beider Sicilien, Prinz von Salerno, mit Höchstbürer durchlauchtigsten Gemahlin und Prinzessinn Tochter Maria, Nachmittags hier eingetroffen und bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Berry, Höchstwelche gleichzeitig von Brunnsee sich hierher begab, abgestiegen.

Eine in größter Parade am Thore des Palais aufgestellte Grenadier-Compagnie mit fliegender Fahne und klingendem Spiele machte die militärischen Honneurs.

Abends besuchten die höchsten Herrschaften das für diese Veranlassung festlich beleuchtete Theater, und geruhten bis zum Ende der Vorstellung zu verweilen. Später wurden von der Musikbande des k. k. Infanterie-Regiments Baron Piret unter den Fenstern der von den erlauchten Gästen bewohnten Appartements mehrere Musikstücke vorgetragen.

Am folgenden Morgen wohnten die höchsten Herrschaften in der Ursulinerkirche einer heil. Messe bei, und geruhten sodann Höchstihre Reise nach Wien fortzufegen.

(Ges. 3.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Mai. Wie man vernimmt, soll bereits in den nächsten Tagen mit den Arbeiten an der Amsterdam-Rotterdam-Eisenbahn, die bis jetzt bekanntlich von Amsterdam bis Haarlem vollendet ist und von letzterer Stadt nach unserer Residenz weiter gebaut wird, auch zu Rotterdam begonnen werden. In wenigen Jahren wird somit die ganze Bahn vollendet seyn können. (Allg. 3.)

Frankreich.

General Negrier fährt in Constantine fort, die Eingebornen durch Beispiele furchtbarer Strenge einzuschüchtern. So meldet ein Schreiben des Sémaphore aus Bon a vom 25. April, daß nach den Hinrichtungen vom 2. April abermals 11 Araber, welche Räubereien begangen, durch einen nächtlichen Hinterhalt festgenommen und enthauptet worden sind; der zwölftste Schuldige wurde frei entlassen, um die Kunde dieser blutigen Vergeltung seinen Landsleuten im Janern zu erzählen. Gleichwohl wurden einige Tage später neue Diebstähle begangen. General Negrier ließ abermals einen Hinterhalt zur Nachtzeit ausschließen, welcher abermals zur Festnahme von acht Uebelthätern führte. Davon wurden wieder sieben

enthauptet und der achte frei ins Innere entlassen. Der Correspondent des Semaphore hofft von dieser blutigen Strenge des neuen Oberbefehlshabers eine heilsame Wirkung auf die Eingebornen.

Algier, 4. Mai. General Duvivier, welcher in Abwesenheit des Gouverneurs den Oberbefehl über die Truppen in der Provinz Algier führt, hatte am 29. April einen Tagesbefehl erlassen, worin er die Commandanten der Lager und Blockhäuser, wie auch die Soldaten ermahnte, auf ihrer Hut zu seyn, denn wahrscheinlich werde der Feind die Abwesenheit der Armee benützen, um isolirte Soldaten zu überfallen. Der General, welcher die Kriegsweise der Araber aus zehnjähriger Erfahrung kennt, empfahl daher Wachsamkeit und Kaltblütigkeit als die besten Schußwaffen gegen die rückischen Angriffe der Beduinen. Duviviers Besorgnisse sind eingetroffen, aber leider blieben seine klugen Vorschriften unbeachtet. Am 1. Mai, dem Namensfest des Königs, trafen von mehreren Seiten Unglücksberichte ein, welche unsre Bevölkerung in lebhafte Bestürzung versetzten. Capitän Müller, von der Fremdenlegion, der einen Posten bei dem deutschen Colonistendorf Dely-Ibrahim beschloß, verfolgte mit etwa 60 Mann seiner Compagnie einige arabische Reiter, welche durch verschollene Flucht die Soldaten in einen Hinterhalt zu locken wußten, wo 5 bis 600 arabische Reiter sie umgingelten. Eine Compagnie des 23. Linienregiments, welche die Soldaten der Fremdenlegion unterstützen wollte, mußte sich, als sie die große Überzahl der Feinde sah, in eine Redoute flüchten. Von 60 Mann der Fremdenlegion wurden 46 getötet. Zu dem Schrecken, den diese Nachricht verbreitete, gesellte sich bald die nicht minder beßrührende Kunde, daß das Landgut des Barons Bialar in der Metidsha von Grund aus vom Feind zerstört worden. Die Trümmer wurden von den Arabern in Brand gesteckt. General Duvivier befahl sogleich die Militärsträflinge zu bewaffnen, welche 1000 Mann stark nach dem Musterpachthof, nach Birkadem und Dely-Ibrahim abgegangen sind. Der Telegraph war am 2. den ganzen Tag in Bewegung und Ordonnanzoffiziere brachten Befehle nach allen Richtungen. Auf der Linie zwischen Maison Garree und der Ferme-modèle zeigten sich ziemlich zahlreiche feindliche Reithäuser. Am 2. und 3. hörten wir Kanonendonner in der Richtung von Coleah und Maison Garree. Ein reguläres Bataillon des Emirs Abd-Et-Kader soll, wie Ueberläufer versichern, die Ghissa überschritten

haben. Auch Nassota wurde angegriffen; von unsfern befreundeten Arabern sollen dort 27 Mann getötet worden seyn. Noch hat man keine Nachrichten von der Expeditionsarmee.

Toulon, 7. Mai. So eben trifft das Dampfschiff Castor mit ziemlich wichtigen Nachrichten aus Algier vom 4. Mai ein. Die arabischen Reiterbarden sind während der Abwesenheit der Armee in die Metidsha und in den Sahel eingedrungen. Ein Capitän der Fremdenlegion, der bei Dely-Ibrahim mit seiner Compagnie einige fliehende Feinde verfolgte, fiel in einen Hinterhalt; 46 Soldaten wurden getötet und der Capitän wahrscheinlich gefangen fortgeschleppt, denn sein Leichnam ist nirgends gefunden worden. Das schöne Landgut des Barons Bialars wurde von 400 Arabern überfallen und völlig zerstört. Diese Ereignisse trugen sich am 1. Mai zu. Große Bestürzung herrschte in der Stadt Algier.

(Alg. 3.)

S p a n i e.

Paris, 11. Mai. Die lange Dauer der Debatte des Congresses über die Zahl der zu ernennen Regenten fing am 4. zu Madrid allgemein an zu ermüden, und ungeduldig sah man ihrem Schlus entgegen. Hr. Gonzalez hatte bereits für die Regentschaft eines Einzigen gesprochen, Hr. Olozaga wird einer der letzten das Wort nehmen. Auf acht bis zehn Stimmen Majorität rechnen die Unitarier im Congress, während sie ihnen im Senat weit zahlreicher gesichert ist. Inzwischen beschäftigte man sich in den politischen Circeln schon lebhaft mit der Zusammensetzung des künftigen Cabinets; wenn, wie fast nicht mehr zu zweifeln, Espartero einziger Regent wird, so glaubt man die Hh. Gonzalez, Olozaga, Sancho, Cortina und den Grafen Almodovar, jebigen Präsidenten des Senats, vielleicht auch Hen. Capaz, bestimmt zur Uebernahme der verschiedenen Portefeuilles, und einer der beiden erstgenannten würde die Präsidentschaft übernehmen. — Die wiederholt eingetretene, von thatsächlicher Widerseitlichkeit begleitete Opposition gegen den Fortbestand der Thorzölle zu Zamora und Jaen nimmt die vollste Beachtung der Regierung in Anspruch, weil die Klagen und der Widerwillen gegen diese dem Volke so verhafte Abgabe auch von andern Orten her niemals ganz verstummt sind, ja in Madrid selbst große Unzufriedenheit darüber, besonders unter der ärmeren Volksklasse herrscht. Nach Zamora, wo es schon ei-

ulgemal zu Thätslichkeiten gegen die bewaffnete Macht aber die Küsten Griechenlands sind zu ausgedehnt und zu coupiert, die Einschiffungsplätze zu zahlreich u. s. w., als daß von den getroffenen Anordnungen bei den beschränkten Mitteln ein wirksamer Erfolg zu erwarten wäre.

(Aug. 3.)

Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Mai.
Madrid, 8. Mai. Der französische Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammern haben sich heute zur Wahl der Regenschaft versammelt. Sie haben im ersten Votum mit der Mehrheit von 153 gegen 136 Stimmen entschieden, daß es nur Einen Regenten geben solle. Das zweite Votum gab folgende Resultate: Espartero 179, Augustin Arguelles 103 Stimmen. Acht Stimmen waren verloren. Espartero ward sonach als Regent proclamirt.

(Aug. 3.)

Großbritannien.

London, 7. Mai. Der Offizier, welcher, nach Lord F. Russells Erklärung im Parlament, den Capitän Elliot als britischer Bevollmächtigter in China ablöst, ist der Oberst Sir Henry Pottinger, von welchem der Sun sagt, er sey in der indischen Armee sehr vortheilhaft bekannt, und seine Ernennung werde allgemein gutgeheißen.

(Aug. 3.)

Omanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, 4. Mai. Briefe aus Alexinezze machen eine furchtbare Schrecken von den Gräueln, welche von der türkischen Miliz an den christlichen Ortschaften Bulgariens verübt werden. Die Reste von 700 Familien sind in der serbischen Quarantäne von Alexinezze als Flüchtlinge angekommen und werden nun von dem Pascha von Nissa reclamirt, allein Fürst Michael verweigert die Auslieferung, so lange nicht diesfällige Aufträge aus Constantinopel selbst eingelangt seyn. In Serbien zeigt sich überhaupt immer mehr Sympathie für die Insurgenten und in den benachbarten türkischen Provinzen tritt eine ähnliche Stimmung unter der nicht türkischen Bevölkerung nur noch schwächer hervor. — Nach Briefen aus Athen wollten sich neulich wieder etliche und 60 Männer im Piräus nach Candien einschiffen, um sich den Insurgenten anzuschließen (darunter war der Koch des türkischen Residenten Mussurus zu Athen und der bekannte Nicola Panajotti). Die Einschiffung soll aber verhindert und die Hauptunternehmer arretirt worden seyn. Die griechische Regierung hat hierauf die Aufsichtsmahregeln verdoppelt und allen Militärcommandanten aufgetragen, den Behörden zur Verhinderung der Ueberschiffung nach Candien Beistand zu leisten;

Ostindien und China.

Calcutta, 20. März. Der Generalgouverneur ist sehr mißvergnügt mit der Unterhandlung in Canton, und hat das Dampsboot Enterprise dahin abgehen lassen mit dem Befehl an Elliot, die Basis des Vertrags, über die er mit Keschin übereinkommen war, zurückzunehmen. Man kennt hier die Bedingungen nicht, auf denen Lord Auckland besteht, aber man weiß, daß Elliot Befehl hat, weder Truppen noch Kriegsschiffe wegzuschicken, bis der Vertrag auf die neue Basis hin beiderseits ratifizirt sey, was nicht ohne neue militärische Operationen geschehen zu können scheint. Der Handel hatte angefangen auf die erste Kunde der vorläufigen Convention hin, Baumwolle nach China zu laden, und man sieht täglich die Gangesboote mit Baumwolle von Mirzapur ankommen, um auf Seeschiffe verladen zu werden, aber die letzten Nachrichten haben wieder alles unterbrochen. Ja man befürchtet daß dem Ausfuhrhandel eine noch weit größere Störung bevorstehe, denn man versichert seit einigen Tagen, daß der Generalgouverneur aus London die bestimmte Nachricht erhalten habe, die Zölle auf fremden Zucker sollen herabgesetzt werden, weil die Unzulänglichkeit der Zufuhr aus West- und Ostindien die Preise bis ins Unerträgliche gesteigert und den Ertrag des Zuckerzolls allzu sehr herabgebracht habe. Wenn diese Nachricht wahr ist, so liegt in ihr ein großes Unglück für Indien, das eben erst angefangen hat, von der so spät erzwungenen Gleichstellung des Zuckerzolls mit dem westindischen Nutzen zu ziehen, und das noch nicht Zeit gehabt hat, seine Pflanzungen so auszudehnen und seine Maschinerie so zu verbessern, daß sie dem plötzlichen Bedürfnis in England entsprechen könnten.

Bombay, 27. März. Ich habe einen Brief von einem Officier der Flotte in China vom 7. Februar vor mir liegen. Er schreibt: Wir sind alle mit dem Commissär sehr unzufrieden, daß er sich von Keschin hinhalten läßt und uns nicht erlaubt hat, den Rest der Forts in der Bocca zu nehmen, was wahrscheinlich in Canton und Peking einen hinlänglichen Eindruck gemacht hätte. Keschin befindet sich in einer

sehr schwierigen Lage: die Stimmung in Canton ist sehr gegen uns, und jede Concession, die er Elliot machen will, erregt das grösste Geschrei, was nach dem System von Misstrauen, daß in der ganzen chinesischen Verwaltung herrscht, ohne Zweifel sogleich nach Pecking berichtet wird, denn der Hof muss in großer Noth seyn, wenn er einem seiner Commissäre unbedingtes Vertrauen schenkt; er lässt sie immer beobachten. Das einzige Beispiel von wirklich unbeschränkter Bevollmächtigung, das man seit langer Zeit von Seite des Kaisers kennt, war in dem Fall des Kriegs in Kaschgar, wo freilich die sich drei Jahre folgenden Niederlagen und die gänzliche Erschöpfung der Staatscasse die chinesische Regierung zwangen, sich über ihr gewöhnliches Misstrauen hinwegzusehen. Bis es hier zu einer ähnlichen Nothwendigkeit kommt, darf man nicht darauf rechnen, daß irgend ein kaiserlicher Commissär wirkliche Vollmacht habe, um abzuschließen. Inzwischen hat Elliot von Hong Kong Besitz genommen, und ein Theil der Truppen soll morgen dort landen. Die Meinungen über den Werth der Besitzung sind auf der Flotte sehr verschieden, die Kaufleute halten nichts darauf, weil eine chinesische Douane dort bestehen soll; dagegen sind die Officiere und die Schmuggler im Allgemeinen dafür. Diese lebten machen goldene Geschäfte, und das Opium- und Theeschmuggeln geht Tag für Tag seinen Gang. Es sind im letzten Jahr etwa 15,000 Kisten Opium von Bombay und 12,000 von Calcutta auf der Küste angelkommen, und die Vorräthe sind nicht sehr groß. Was die Politiker und Tonzäcker in der Flotte am meisten wundert, ist die Stimmung der Chinesen und ihre Tapferkeit. Die Missionäre hatten lang die Meinung verbreitet, daß die Bevölkerung nur ein Zeichen erwarte, um sich gegen die Tataren zu erklären, und die Existenz der geheimen Gesellschaften schien der Behauptung ein gewisses Gewicht zu geben. Die antichinesischen Fanatiker hatten oft gedroht, durch Verbreitung von revolutionären Flugschriften Empörungen zu erregen; aber die Folge hat gezeigt, daß, was auch der Hass gegen die Regierung seyn möge, er noch weit größer gegen die Fremden ist, namentlich in Canton, wo die verächtliche Behandlung, der sie sich so lange unterworfen hatten, und die zohen Ausbrüche der Matrosen, wenn sie ans Land kamen, die ganze Bevölkerung mit Hass und Verachtung gegen sie erfüllt hat. Die Tapferkeit der Chinesen ist uns noch unerwarteter gekommen, obgleich sie bei dem elenden

Zustand ihres Materials, dem absurden Bau ihrer Festungen und der kindischen Construction ihrer Artillerie vollkommen nutzlos ist, sobald es sich von einem Gefecht handelt. Aber der Unterschied, den diese Disposition auf das Schicksal einer Campagne macht, ist dennoch sehr groß, weil eine so unverhältnismäßig kleine Macht, wie die unsrige, nur durch einen panischen Schrecken einen großen Eindruck zu machen hoffen kann. Dass wir Canton einnehmen könnten, und daß das ganze Corps vor Begierde brennt, den Namen auf ihren Fahnen zu tragen, versteht sich; aber damit ist die politische Frage nicht gelöst. Darüber kann jedoch wenig Zweifel seyn, daß noch mehr Blutvergießen nothwendig ist, ehe es zu irgend einem Abschluß kommen kann. Man sagt, daß die Theuerung in Canton anfangt sich zu zeigen, und sie ist allerdings unser bester Alliirter gegen China.“

Der neueste (Bombay) Overland Courier vom 1. April enthält die Berichte zweier Engländer, die in chinesische Gefangenschaft geriethen, eines Hrn. Anstruther, Artilleriecaptäns auf Tschusan, wo er auf einem Ausflug ins Innere gefangen genommen wurde, und des öfters erwähnten Hrn. Staunton, eines Civilisten, der zu Macao hinterlistiger Weise weggefangen wurde, wie es scheint, nur um jemand zu haben, den man nach Belieben ausfragen könne. Anfangs wurden beide ziemlich hart, nach und nach aber, als die Chinesen mehr und mehr inne wurden, daß sie Leute von Erziehung vor sich hätten, sehr mild behandelt, Anstruther noch milder als Herr Staunton, denn jener trug Handschellen und Hals-eisen nur vier Wochen, dieser eben so viele Monate. Das Interessanteste waren aber die Verhöre, die namentlich mit Hrn. Staunton angestellt wurden, und die sowohl die Wissbegierde als die Unwissenheit über europäische Verhältnisse und über die Lage der Dinge in Asien beurkundeten. So schlecht sie indes in manchen Theilen der Geographie bewandert waren, so schienen sie doch über das chinesische Reich selbst und dessen Verhältnisse ziemlich genau unterrichtet. Die Fragen, wie lange man Zeit brauche, um von England in die chinesische Tatarei zu gelangen, in welchem geographischen Verhältniß Russland und England zu einander stünden, welche Länder zwischen Indien und Russland lägen, alles dies nahm die Aufmerksamkeit der fragenden chinesischen Beamten sehr in Anspruch, und man konnte leicht bemerken, daß sie hinsichtlich ihrer westlichen Gränze keineswegs

neswegs außer Sorgen waren. Noch drolliger waren die Aussuchungen über Tibet: sie nannten das Land nicht, fragten aber über alle möglichen Länder in der Nähe. Ueber die südliche chinesische Gränze und die Gefahren, die derselben von Indien her drohen, fiel kein Wort, und Hr. Staunton zog daraus den Schluss, daß hierüber ihre Besorgnisse am lebstesten seyen. Vergleicht man das Benehmen der chinesischen Beamten selbst gegen diese Gefangenen mit dem sonstigen studiert hochfahrenden Benehmen gegen die „rothborstigen Barbaren“, so kann man nicht umhin die Bemerkung zu machen, daß allmählich in den Chinesen allerhand Ideen und Ansichten aufsteigen müssen über die Überlegenheit des Europäer, um so gewisser aber auch die Überzeugung, daß man alles anwenden müsse, die gefährlichen Fremdlinge fern zu halten. Der unfehlbare Wieder-ausbruch der Feindseligkeiten muß zeigen, in wie weit sie dies im Stande sind, und welche Kräfte sie gegen die Engländer entwickeln können.

(Allg. 3.)

Vermischte Nachrichten.

Vor eines der Pariser Polizeigerichte kam kürzlich ein Herr, der von einer seltsamen Manie besessen ist. Ihm plagt nämlich fortwährend die Angst, daß seiner Leiche kein Mensch folgen werde. Um diesem Unglück, dessen bloßer Gedanke schon für ihn so schrecklich ist, so viel als möglich vorzubeugen, hat er ein kleines Büchlein aus unbeschriebenem Papier zusammengehetzt, und auf die erste Seite geschrieben:

„Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenworte, bei dem Leichenbegägnisse des Herrn Isidor Burnier, wenn wir das Unglück haben sollten, ihn zu verlieren, mich in eigener Person einzufinden. Seinerseits macht sich aber auch Hr. Isidor Burnier verbindlich, im Falle ich vor ihm stirbe, meinem Begegnisse beizuwollen.“

Mit diesem Büchlein ging Isidor Burnier von einem seiner Bekannten und Freunde zum andern; um sie zur Unterfertigung ihres Namens zu bewegen, so oft er ausging, griff er immer zuvor in die Tasche, ob er auch nicht sein Büchlein vergessen habe; bei jedem Diner, zu dem er geladen war, konnte man sicher darauf rechnen, daß, sobald das Dessert kam, Isidor Burnier seine Mitgäste um ihre Namensunterfertigung angehen werde. Wer nur einmal mit Burnier gesprochen hatte, der wurde von ihm

angesessen und mußte unterzeichnen. So kam Burnier auch eines Morgens zu einem gewissen Herrn Lombard, einem ehrenwerthen Schziger, mit welchem er am Abend zuvor zufällig im Kaffehause zusammengetroffen war, und einige Partien Domino gespielt hatte. Als Herr Lombard das Büchlein zur Hand nahm und die vierthalbhundert Unterschriften darin sah, glaubte er, es handle sich um eine Bettelstiftung, und erwiederte trocken: „Ich habe schon meine Armen.“ Burnier suchte ihm zu erklären, warum es sich handle, machte aber die Sache dadurch noch schlimmer. Lombard glaubte nämlich, Burnier habe den Verstand verloren oder wolle seiner spotten, und erklärte, er wolle zu einer solchen Lächerlichkeit nicht seinen Namen hergeben. Burnier war jähzornig, und das Wort „Lächerlichkeit“ brachte ihn so sehr auf, daß er Herrn Lombard bei der Kehle fasste und vielleicht erdrosselt hätte, wenn nicht schnell Lombards Bediente herbeigesetzt wären und die Wache geholt hätten. Herr Burnier wurde vor das Polizeigericht geführt und dort in die Kosten und nebstdem zu einer Geldbuße von 150 Frank verurtheilt. Er zahlte, bevor er aber den Saal verließ, reichte er dem Gerichtsschreiber sein Büchlein dar, und bat ihn zu unterzeichnen. Der Gerichtsschreiber verweigert lachend seine Unterfertigung, und Burnier verläßt den Saal weit betrübter über diese Weigerung, als über die Geldstrafe.

In einem Dorfe der Schweiz nahm ein reisender Franzose im Gasthofe eine mäßige Mahlzeit ein. Es kam zum Zahlen und der Wirth machte eine Rechnung von zwölf Franken. „Wie?“ rief der Reisende ärgerlich: „um diesen Preis hätte ich ja prächtig bei Bory oder Beauvilliers gespeist!“ — „Ich kenne diese Herren nicht, aber von der Rechnung kann ich keinen Sou nachlassen.“ — „Was!“ schreit der Franzose, „ist hier zu Lande denn nicht Recht und Gerechtigkeit?“ — „Sie entschuldigen,“ sagte der Wirth mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit; „allerdings ist hier Gerechtigkeit und auch ein Gericht im Orte.“ — „Nun, so werde ich klagen,“ sagte der Franzose und verließ das Gastzimmer. Er erfragte das Gemeindehaus und mußte eine geraume Zeit warten. Endlich führte man ihn ins Gemeindezimmer, wo er zu seinem größten Erstaunen seinen Wirth als den Richter sahen sieht, der seine Klage anhören soll. „Sind Sie es, Herr, der hier Klage führen will?“ fragte der Wirth den Betroffenen. — „Ja, mein Herr.“ — „Worüber haben Sie sich zu beschweren?“ — „Parbleu, Sie wissen es ja. Hier ist meine Rechnung, urtheilen Sie nun über sich.“ — Der Wirth sah die Karte flüchtig durch und sprach: „Sie haben Recht.“ Als Richter verurtheilte er sich als Wirth, sich mit sechs Franken zu begnügen; denn „Federmann auf der Welt muß sein Recht werden,“ bemerkte er dem erstaunten Franzosen.

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Laib. Zeitung v. 25. Mai 1871.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Getreid - Durchschnitts - Preise
in Laibach am 22. Mai 1841.
Marktpreise.

Ein Wien, Mezen Weizen	kr.
— — Kukuruz : — " —	"
— — Halbfрут : — " —	"
— — Korn 2 " 6	"
— — Gerste 1 " 51	"
— — Hirse 1 " 56 1/4	"
— — Heiden 1 " 48	"
— — Haser 1 " 18	"

K. K. Lottoziehung.

In Wien am 19. Mai 1841:
35. 62. 65. 1. 87.

Die nächste Ziehung wird am 29. Mai 1841 in Wien gehalten werden.

Einladung zur Pränumeration auf die neuen Auslagen des MISSALE ROMANUM, und BREVIARIUM ROMANUM.

In der Mehitaristen - Congregations - Buchhandlung in Wien, erscheinen in neuen Auslagen,
und bei

Ignaz Alois Edlen von Kleinmayr,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach,
wird Pränumeration angenommen:

BREVIARIUM ROMANUM,
ex decreto S. S. Concilii Tridentini restitutum,
S. Pii V. Pont. Max. jussu editum, Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum,
cum Officiis Sanctorum novissime per Summos Pontifices usque adhuc diem concessis, in quatuor anni tempora divisum 4 Volumina in 8.

Hier von erscheint der erste Band, Pars Hyemalis, zu Ende des kommenden Monats August; der zweite, Pars Verna zu Ende December d. J.; der dritte, Pars Aestiva, zu Ende April; und der vierte, Pars Autumnalis, zu Ende August des folgenden Jahres, so daß die H. H. Pränumeranten mit Benützung derselben schon in diesem Jahre beginnen können, und darin nicht unterbrochen werden.

Der Pränumerationspreis für alle vier Bände ist 10 fl. G. M., derselbe gilt jedoch nur bis zum Erscheinen des ersten Bandes, d. h. bis Ende August d. J.; später tritt der erhöhte Bodenpreis von 12 fl. G. M. unabänderlich ein. Das Format bleibt

wie bei der vorigen Auflage, daß Papier wird noch weißer seyn, der Druck (roth und schwarz) geschieht mit neuen Lettern, sehr schön und ganz correct. Jedem Bande werden zwei kleine Stahlstiche beigegeben. Unscheinbare Ausstattung wird diese Auflage die vorhergehende übertreffen.

MISSALE ROMANUM

ex decreto S. S. Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pont. Max. jussu editum Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum, hunc denuo cum Missis Sanctorum pro Ecclesia universalis novissime a summis Pontif. usque ad diem hanc concessis, ac pro majori celebrantium commodo accurate suis locis dispositis, im-

presum. Folio.

Davon erscheinen zweierlei Ausgaben. Der Pränumerationspreis für die Prachtausgabe auf schönem weißen Velinschreibpapier mit drei kleinen Stahlstichen und einer Vignette ist 18 fl. G. M., für die ordinäre Ausgabe auf schönem weißen Schreibpapier mit zwei Kupferstichen und einer Vignette 10 fl. G. M.

Das Werk ist bereits im Drucke und wird bis Ende d. J. noch fertig, bis wohin Pränumeration angenommen wird. Mit Anfang des Jahres 1842 ist der Preis für die Prachtausgabe mit 22 fl. G. M., und für die ordinäre Ausgabe mit 12 fl. G. M. festgesetzt.

3. 716. (1)

Am 1. Juni d. J. ist die Serien-Ziehung des k. k. Staats-Anleihens v. J. 1839, wobei Treffer von 250,000 fl., 50,000 fl., 15,000 fl., 10,000 fl., 8000 fl., 6000 fl. &c. &c., zusammen 721,700 fl. in Conv. Münze gewonnen werden.

Hier von sind ganze und Fünftel-Lose, so wie Esterhazy-Lose, deren Ziehung am 15. Juni d. J. erfolgt, stets zu den billigsten Coursen zu haben bei Math. Schösserer sel. Söhne in Grätz.

N. S. Auch werden von diesen die gezogenen Lose der k. k. Anleihen von den Jahren 1821, 1834 und 1839 gegen höchst mäßige Escompt-Bergütung ausbezahlt, und alle Gattungen k. k. Staats-Obligationen gekauft und verkauft.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 724. (1)

Ein Schulgehilfe wird gesucht.

An einer Hauptpfarr in Unterkrain ist ein Schulgehilfe, welcher die Schule und die Orgel zu besorgen im Stande wäre, gegen Versicherung einer guten Subsistenz aufzunehmen.

Jene, welche diesen Dienst zu übernehmen wünschen, haben ihre Gesuche binnen 3 Wochen an dieses Consistorium einzusenden.

Fürstbischöfliches Consistorium. Laibach am 21. Mai 1841.

3. 723.

G d i c t.

Nr. 755.

Bon dem k. k. Bezirksgerichte Wartenberg wird öffentlich kund gemacht: Es seye über Einschreiten des Herrn Johann Schwarz, Vormundes der Georg Beul'schen Pupillen Andreas, Ignaz und Cäcilia, mit Bescheid vom heutigen Nr. 755 de 1840, in die öffentliche Versteigerung der in den Verlaß des Georg Beul gehörigen, der Herrschaft Gallenberg sub Urb. Nr. ^{187/475} dienstbaren und gerichtlich auf 372 fl. 40 kr. geschätzten Kaische, bestehend in dem sub Cons. Nr. 24 zu Sagor befindlichen Wohnhouse nebst Ruhstall, dann in dem von Joseph und Gertraud Wetschig'schen Eheleuten erkausten Untheile des Ackers Kerviz, dann in dem kleinen Krautacker und einem Kleeacker und des gesammten Mobilare gewilliget, und zu dem Ende der 7. Juni l. J. früh 9 Uhr in loco Sagor bestimmt worden.

Wovon die Käuflustigen mit dem Beisache verständiget werden, daß die Licitationsbedingnisse und gerichtliche Schätzung in den Umtsständen erfahren werden können, zu welch erstern jene gehört, daß der Meistbot entweder bat zu Gerichtshanden zu erlegen oder aber mit der Verbindlichkeit der Bezahlung desselben auf jedesmaliges Verlangen einstweilen auf annehmbare Realität sicherzustellen und mit 5% zu verginsen seyn wird.

K. k. Bezirksgericht Wartenberg am 21. Mai 1841.

Wohnung zu vermieten.

Im Hause Nr. 132, St. Petersvorstadt, ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche, Speiskammer, Keller, Holzlege und Dachkammer, sogleich oder auf kommende Michaelizeit zu vergeben.

Das Nähere erfährt man im nämlichen Hause oder im hiesigen Zeitungs-Comptoir.

3. 722. (1)

Für eine Buchhandlung wird ein Lehrling aufgenommen; das Nähere erfährt man bei

Georg Lercher,
am alten Markt Nr. 167.

3. 725. (1)

Zwei oder drei eingerichtete Zimmer

sind in der Stadt Nr. 35 um monatliche 5 — 6 Gulden zu vermieten.

3. 727. (1)

Im Hause Nr. 16, im zweiten Stock, am alten Markt, werden mit 1. Juni zwei Monatzimmer mit oder ohne Einrichtung zu beziehen seyn. Das Nähere erfährt man bei der Wohnpartei im zweiten Stocke daselbst.

B e i

Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach,

ist zu haben:

Arithmetisch geordnetes Verzeichniß
der am 1. und 3. Mai in Wien, im Saale
des Wiener Magistrates, unter Aufsicht und
Leitung des k. k. n. ö. Regierungsrathes und
Bürgermeisters,

gezogenen Nummern
der von Sr. Majestät der Stadt Wien aller-
gnädigst bewilligten großen

Geld-Gewinn-Lotterie.

1 Bogen in Folio. Preis 12 kr.

So eben hat die Presse verlassen und ist bei Ignaz Alloys Edlen
v. Kleinmayr, Buchhändler in Laibach, zu haben:

Das

M o r t u a r,

das

A b f a h r t s g e l d u n d d e r S c h u l b e i t r a g

in den deutschen Provinzen der österreichischen Monarchie.

Auf Grundlage der dießfalls bestehenden Gesetze und in den
einzelnen Provinzen fundgemachten Verordnungen,
mit Rücksicht auf das

S t ä m p e l - u n d T a r g e s e z v o m 27. Jänner 1840,

systematisch dargestellt

von

C. A. U l l e p i t s c h ;

Doctor der Philosophie und der Rechte.

Gr. 8. In Umschlag broschirt 2 fl. Conv. Münze.

Praktische Brauchbarkeit ist eine Haupttendenz des vorliegenden Werkes, demnach bei der Behandlung und Eintheilung der Gegenstände ein solches System beobachtet wurde, welches in den wirksam bestehenden positiven Gesetzen selbst seine Begründung findet. Gesetze und Verordnungen wurden nicht auszugsweise, sondern ihrem ganzen Inhalte nach, aus den besten Quellen entnommen, ausgeführt, weil es dem practischen Geschäftsmanne am günstigsten seyn dürfte, mit den Normen, so wie sie gegeben wurden, bekannt und somit in die Lage versetzt zu werden, die vorkommenden Fälle nach eigener Beurtheilung unter das Gesetz subsummiren zu

können; und um die Brauchbarkeit dieses Werkes auf alle deutschen Provinzen auszudehnen, wurden nicht nur allgemeine Gesetze, sondern auch specielle, nur für einzelne Provinzen erlassene Anordnungen aufgenommen. Zur Erleichterung des Nachschlagens ist dem Werke ein alphabetisches Register beigefügt.

Dieses Werk dürfte sich demnach durch seine praktische Brauchbarkeit, so wie insbesondere auch dadurch allen Geschäftsmännern empfehlen, daß es die durch das allerhöchste Stämpel- und Targesetz vom 27. Jänner 1840 rücksichtlich des Mortuars herbeigeführten Modificationen ersichtlich macht.